

307. Ausgabe Dezember 2013

MITTEILUNGEN

des Erzbischöflichen Amtes
für Unterricht und Erziehung Wien



Religion ist, woran mein Herz hängt



Liebe Leserin, lieber Leser!

Viele Gedanken zur Kultur der Anerkennung im schulischen Leben durchziehen dieses Heft.

Sie sind wichtig und imstande, Änderungen in das schulische Miteinander zu bringen, zu einem anderen Umgang zwischen den verschiedenen Hierarchie-

ebenen, aber auch zu neuer Bewertung von Gemeinsamkeit und Differenz anzustiften.

Es bleibt die doppelte Beziehung zwischen schulischem und gesellschaftlichem Alltag, die man als Gegenbild und Abbild bezeichnen könnte. Einerseits soll Schule Kontrapunkte gegenüber wenig menschenfreundlichen Selbstverständlichkeiten in der Gesellschaft setzen.

Dieser Wunsch und dieses Bewusstsein sind bei vielen PädagogInnen vorhanden, doch sie wissen um die Grenzen ihrer Möglichkeiten und, dass es andererseits vor allem eine Prägung von Schule und Schulpartnern durch die Gesellschaft gibt, der sie sich kaum entziehen können. Ihre hoch gesetzten und ganzheitlich angelegten Bildungsziele, wie sie in Verfassung und Schulgesetzen festgehalten sind, werden oft durch sehr pragmatische Interessen konterkariert, wie sie von der Wirtschaft und von EU-Dokumenten eingebracht werden. Diverse Rankingsunkulturen, die Bildung nochmals reduzieren, tragen noch das Ihre bei.

Zu wünschen wäre also, dass sich rundum im Land eine neue Kultur der Anerkennung und des Respekts – auch gegenüber unseren LehrerInnen – entwickeln kann, die sozusagen ein förderliches Ambiente für den Raum Schule darstellt. Medien und Politik, vor allem aber jede/-r Einzelne sind gefordert. Zu diesem Umdenken gehört auch in Respekt vor dem Fest eine weihnachtliche Feierkultur, in der manchmal ein Weniger ein deutliches Mehr ist.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen eine stille Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihre

Christine Mann
c.mann@edw.or.at

Inhaltsverzeichnis

Themenschwerpunkt

- S. 3 Religion & Schulkultur
- S. 5 Aus der Religionspädagogik

Aus dem Amt

- S. 7 Neuer Fachinspektor
- S. 8 Personalia
- S. 9 Inspektionskonferenzen
- S. 10 10 Jahre lggs

Aus dem Bildungsbereich

- S. 11 Katholische Schulen
- S. 12 KPS international
- S. 14 TIBI, KPH Wien/Krems

Verschiedenes

- S. 18 FBA Religion
- S. 19 AVM Medien
- S. 21 Ausschreibung

Aus den Schulen

- S. 22 Berichte aus den Schulen
- S. 26 Advent und Weihnachten
- S. 28 Spirituelles

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger:
Erzbischöfliches Amt für Unterricht und Erziehung
Redaktion: Fl Mag^a Andrea Pinz et al.

E-Mail: e.krumpal@edw.or.at

Layout: Mag^a Elisabeth Hartel

Stephansplatz 3/IV, 1010 Wien, Tel. 01-51552-3501

Druckerei Robitschek, 1050 Wien

Auflage: 4.500 Stück

Die Fotos wurden, wenn nicht anders angegeben, von den angeführten Personen bzw. Schulen zur Verfügung gestellt. Bildnachweis Umschlagseiten: Gerti G., Fiebke
Bei Artikeln, die nicht namentlich gezeichnet sind, handelt es sich um Beiträge der Redaktion. Veröffentlichung eingesandter Artikel vorbehaltlich Kürzungen und redaktioneller Änderungen.

Die nächste Ausgabe erscheint am 03.03.2014.

Redaktionsschluss ist der 11.02.2014.



Religion & Schulkultur

Überlegungen zu einer religions-sensiblen Schule

Eine öffentliche Schule ist keine religiöse Schule und darf keine religiöse, für alle verbindliche Schulkultur etablieren. Aber um der Menschen und der Bildung willen muss sie religionssensibel sein. Religion berührt nämlich ganz herausragend den Personkern. Ein Mensch wird besonders stark missachtet, ja entwürdigt, wenn seine Religion geringgeschätzt oder disqualifiziert wird. Zugleich beeinträchtigt eine religionsfeindliche Schulkultur nachhaltig die Entfaltung des Lernpotentials junger Menschen im Raum der Schule. Da Religion gesellschaftlich mit Macht- und Ohnmachtsverhältnissen verbunden ist, besteht der gesellschaftliche Zwang, vielleicht nur die Wahl einer Existenz zu haben zwischen Paria oder Pervenu, zwischen AußenseiterIn oder Anpassung (Hannah Arendt).

Es ist schon merkwürdig

Während immer wieder der Ruf nach einer religionsfreien Schule laut wird, als ob sie vor Religion geschützt oder von ihr gereinigt werden müsse, als ob die Rede von Gott Bildung gefährde, gibt es dagegen im Bereich von Arbeit und Wirtschaft eine intensive Auseinandersetzung, wie Religion zu berücksichtigen wäre. Es geht darum, Menschen vor Diskriminierung aus religiösen Gründen zu schützen (z.B. wegen des Kopftuches am Arbeitsplatz) und religiös begründete Wünsche der Belegschaft zu respektieren. Der Migrationsexperte Perchinig zeigt auf, wie religiöse Vielfalt im Betrieb „lebbar und gemeinsam sichtbar“ gemacht werden kann, und gibt damit jeder Schule zu denken.¹

Die französische (!) Firma Peugeot-Citroën hat ihrer Ethik-Charta entsprechend² in ihrem Werk Spillern/NÖ den muslimischen Arbeitern die Erfüllung der Pflichtgebete in der Arbeitszeit ermöglicht. Da Gebetszeit als Arbeitszeit interne Konflikte verursachte, machte die Firma das Angebot einer interreligiösen Weiterbildung als Arbeitszeit. Dies führte zu einer sozial akzeptierten und mit dem Arbeitsablauf verträglichen Regelung.

¹ Bernhard Perchinig: Vielfalt der Religionen sichtbar und lebbar machen, In: Martin Jäggle/Thomas Krobath/Helena Stockinger, Robert Schelander (Hg.): Kultur der Anerkennung. Würde – Gerechtigkeit – Partizipation für Schulkultur, Schulentwicklung und Religion, Baltmannsweiler 2013, 109-122.

² Weltweite Rahmenvereinbarung über die soziale Verantwortung von PSA Peugeot Citroën, März 2006: http://www.imf-metal.org/files/06041112061479/ifa_psa_german2006.pdf (abgerufen 10.11.2013).

Anerkennung ist an Öffentlichkeit gebunden

Einer Religion, die nicht öffentlich sein darf, wird Anerkennung verweigert. Aus guten Gründen setzen sich in Österreich die Muslimische Jugend und islamische ReligionslehrerInnen für Kreuze an Kindergärten und Schulen ein, nicht um ein vergleichbares Recht einfordern zu können, sondern weil sie wissen, wenn nicht einmal die Religion der Mehrheitsbevölkerung an einer Bildungseinrichtung sichtbar sein darf, dann wird allzu wahrscheinlich jeder Religion Anerkennung verweigert. Wenn im Festkalender einer Klasse zentrale religiöse Feste von Kindern in der Klasse nicht aufscheinen, wird deren Bedeutungslosigkeit strukturell sichtbar gemacht, was eine entwürdigende Wirkung auf jene hat, für die diese Feste persönlich bedeutsam sind. Ein Schularbeitskalender, der keine Rücksicht auf die großen religiösen Feste der Kinder einer Klasse nimmt, erklärt diese – sowohl die Feste als auch die Kinder, die diese feiern – für nicht würdig beachtet oder berücksichtigt zu werden. Eine Schule, die beansprucht, alle ChristInnen würden zu einem Termin Weihnachten oder Ostern feiern, marginalisiert jene, deren Festkalender sich vom Gregorianischen Kalender – als dem Kalender der Westkirche – unterscheidet.



Bild © Barbara Mair

„Woran mein Herz hängt“ (Martin Luther)

Bei Religion ist es ganz klar: Wird sie zur bloßen Privatsache erklärt, was sie ja auch, aber nicht nur ist, dann wird ihr mit der Verweigerung von Öffentlichkeit auch gesellschaftliche Anerkennung vorenthalten. Nach Martin Luther ist „Religion, woran mein Herz hängt“. Religion betrifft Menschen zuinnerst, damit machen sich Menschen in der öffentlichen Kommunikation über Religion vielfältig verletzbar. Eine religionsablehnende oder gar religionsfeindliche Schulkultur hat gravierende Auswirkungen. Eine Hopi-Mutter machte den us-amerikanischen Wissenschaftler Robert Coles, der die religiöse Bilderwelt der Kinder erforschte, in einer Schule aufmerksam: „Hier in diesem Gebäude werden sie nie darüber reden, was in ihrem privaten Bereich läuft. (...) Das, wonach Sie sie fragen, sind Gedanken, die sie draußen lassen, wenn sie hier hereinkommen.“³ Bei den Kindern zuhause erzählten ihm diese nach einer Zeit des Miteinander vertraut Werdens schließlich von ihren religiösen Vorstellungen.

³ Robert Coles: Wird Gott naß, wenn es regnet? Die religiöse Bilderwelt der Kinder, Hamburg 1992, 321.

Auf seine Frage, warum sie darüber nicht mit ihrer Lehrerin spricht, antwortete ein Hopi-Mädchen, dann „hätte sie wieder mal so komisch gelächelt.“⁴ Kinder wissen sehr genau, welchen Platz ihre innersten Gefühle und Gedanken an der Schule haben, womit sie sich verletzbar machen, was bei allem Toleranzpathos tatsächlich Respekt und Würdigung findet.

Der Beitrag von Religion

Wer eine religionsfreie Schule verlangt, übersieht, wie sehr Religion gegenwärtig ist: durch alle Menschen an der Schule und ihr Verhältnis zu Religion, ihre Fragen, Ängste und Hoffnungen, durch alltägliche Rituale, Raumgestaltung, Feiertage, Feste, unvorhergesehene Ereignisse, Umgang mit Konflikten und Grenzen, Entscheidungen über SchülerInnen, die Art des Gesprächs und Umgangs miteinander.⁵ Und das alles soll ausgeblendet werden? Da würde Freud wohl von Verdrängung reden. Wer eine religionsfreie Schule fordert, verkennt den Beitrag von Religion für alle: Religion kennt den ganzen Menschen in seiner Größe und seinen Abgründen, eröffnet Geschichte, erinnert Hoffnung angesichts von Hoffnungslosigkeit, erschließt Barmherzigkeit angesichts von Unbarmherzigkeit, überwindet erstarrte Strukturen, fragt nach Orientierung und Werten, vergewissert unsere Entscheidungen für Liebe und Gerechtigkeit und ist mehr als „Religionsunterricht“. Und Religion fördert Kompetenzen, die das Zusammenleben fruchtbar machen können.

Die Konsequenz

Bei aller Mühe, die die Schule organisatorisch – nicht nur mit religiöser – Diversität hat, wird sie doch Formen finden müssen, in denen kulturelle, religiöse und andere Differenz nicht als Störung einer zu sichernden Normalität gilt, sondern Anerkennung findet und auch als Ressource wahrgenommen werden kann.

⁴ A.a.O. 323.

⁵ S. a.: www.lebenswerteschule.at/.

Schule ist ein zentraler, nicht ersetzbarer Ort, wo sich religiös und weltanschaulich Verschiedene darüber verständigen, was sie selbst und die unterschiedlichen religiösen Traditionen sowie Weltanschauungen meinen, wenn sie von „Gott“ sprechen, aber auch, was ihnen „Gott“ bedeutet, was „gutes Leben“ ist etc. In diesem Prozess der Verständigung sind alle aufeinander angewiesen, ist niemand überlegen oder unterlegen, kommen sie „einander bei der Erforschung der Wahrheit zu Hilfe“⁶ und entgehen der Sackgasse der Gleich-Gültigkeit.

Auch wenn (religiöse) Differenz stört, ist sie doch Ermöglichungsgrund von Denken und (religiösem) Lernen. Jede und jeder stellt die jeweils Anderen in Frage und stellt an sie Fragen, die zur Selbsterkenntnis und zur „Selbstidentifizierung mit Hilfe der Augen Anderer“ beitragen.

Wo nicht oder zu wenig nachgedacht wird, ist keine Bildung möglich. Eine Schule, die nur beantwortbare Fragen zulässt, verrät das Anliegen der Bildung.

Angemessen wäre es für jede Schule, einen Ansatz von religionssensibler Bildung – eine lebenslange Aufgabe – in und für spezifische, religiös heterogene Kontexte zu entwickeln. Um Indoktrinierung oder Zwang zur „Normalisierung“ zu vermeiden, ist die Fähigkeit der Selbstrelativierung gefordert, eine Fähigkeit, die etwa hilft, die Ressourcen der Pluralität nutzen zu können.

Martin Jäggle

⁶ DH 3.



Aus der Religionspädagogik

„Was der Religionspädagogik zu denken gibt“

Symposium und Festakt anlässlich der Pensionierung von Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle

Vorträge von Ilse Kögler (KTU Linz), Rudolf Englert (Uni Duisburg-Essen) und Martin Jäggle (Uni Wien) gaben im Rahmen des Symposiums Denkanstöße, mit welchen Herausforderungen und Entwicklungen sich die Religionspädagogik auseinanderzusetzen hat.

Ilse Kögler stellte in ihrem Referat „Nun sag, wie hast du's mit der Religion“ am Beispiel jugendlicher Religiosität aktuelle empirische Studien vor. In ihnen erkennt sie eine wachsende Privatisierung und Individualisierung sowie subjektive Theologien von Jugendlichen.

Rudolf Englert betonte die kognitive Dimension des konfessionellen Religionsunterrichts, formulierte Anfragen und präsentierte anhand empirischer Unterrichtsforschung Aufgaben und Herausforderungen.

Martin Jäggle zeigte anhand wichtiger Stationen in seiner Biographie auf, wieso das Lernen von Gerechtigkeit eine zentrale Bedeutung in seinem Denken und Wirken als Religionspädagoge einnahm. Er führte aus, wie diese Dimension der Gerechtigkeit in seinen Forschungsprojekten Niederschlag fand, und stellte die Frage, inwiefern Gerechtigkeit angesichts der Shoa gedacht werden kann.

Im Rahmen des Festakts würdigten VertreterInnen verschiedener Institutionen in einer mehrteiligen Laudatio das bisherige wissenschaftliche Wirken Martin Jäggles. Auch wurde ihm die Diskursschrift „Anerkennung in religiösen Bildungsprozessen. Interdisziplinäre Perspektiven“ (Hg. von Thomas Krobath, Andrea Lehner-Hartmann, Regina Polak) überreicht.

Bei jiddischer Musik und Buffet fand der Abend seinen Ausklang. Rund 300 Festgäste aus Österreich und Europa (Griechenland, Belgien, Tschechien, Deutschland, Slowakei und Italien) und mehrere Generationen von ReligionspädagogInnen feierten gemeinsam mit Martin Jäggle.

Philipp Klutz/Helena Stockinger

Schulamtsleiterin Dr. Christine Mann dankte Martin Jäggle im Rahmen des Festaktes mit den folgenden Worten:

„In gebotener Kürze lege ich vier Fragen und vier Antworten vor, letztere sind leider ein wenig eintönig:

Sie suchen einen Religionspädagogen, der sich unnachgiebig und hochkompetent – auch für Strukturfragen – in die gesamte Schul- und Hochschulentwicklung einbringt? *Martin Jäggle*

Sie wollen einen Experten kennenlernen, der immer mit dabei ist, wenn es um eine gut reflektierte Weiterentwicklung der Bedeutung von Konfessionalität im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht und mit dem konfessionellen Schulwesen geht? *Martin Jäggle*

Sie suchen jemanden, der bei Bedarf nicht nur wohlgefeilte Wortspenden abgibt, sondern einfach aus Lust am Gestalten immer auch seine Zeit diversen Steuerungsgremien schenkt und dort einfach die Ärmeln hochkrempelt und sich an die Arbeit macht? *Martin Jäggle*

Sie brauchen jemanden, der Gräben nicht als Orte für Kämpfe wahrnimmt sondern vor allem als Herausforderung, mit dem Brückenbau zu beginnen? *Martin Jäggle*

Für all das und noch viel mehr, auch für unsere jahrzehntelange Freundschaft sage ich aus ganzem Herzen danke.

Eine besondere Ehre ist es mir, auch von Kardinal Schönborn Grüße zu überbringen – in Dankbarkeit für Zeiten wirklich guter Zusammenarbeit.“



Bild © Foto Foltinowsky/ETF

Aus dem Amt

Sendungsgottesdienst mit Erzbischof Kardinal Dr. Christoph Schönborn

In einem Festgottesdienst am 25. September 2013 wurde 32 ReligionslehrerInnen die Missio Canonica auf Dauer verliehen. Mit diesem Akt drückt der Diözesanbischof sein Vertrauen gegenüber den Lehrenden aus und es wird die Beauftragung zum Religionsunterricht öffentlich bekundet.

Das Tagesevangelium erzählte von der ersten Aussendung Jesu im Lukasevangelium. Die zwölf Apostel werden ausgesandt, das Evangelium zu verkünden und Kranke zu heilen.

Kardinal Schönborn stellte in seiner Predigt die Frage, „ob sich ReligionslehrerInnen mit den Aposteln in diesem Fall vergleichen dürfen?“ Ihm selber sei in den letzten Monaten beim Meditieren dieser Textstelle wieder bewusst geworden, dass Jesus seine Jünger zwar mit der Kraft, der Vollmacht Gottes ausstattet, sie aber in eine Welt schickt, in der sie abhängig sind von den Menschen, denen sie begegnen.

„Auch die ReligionslehrerInnen sind ausgestattet mit dem Heiligen Geist, aber im Alltag der Schule wird oft bewusst, wie sehr sie abhängig bleiben von ihrem Gegenüber, von

den SchülerInnen, den Eltern, den DirektorInnen und KollegInnen“, formulierte Kardinal Schönborn im Wissen um die Schwierigkeiten des Religionsunterrichtes. Bestärkt werden die Gesendeten durch die Vollmacht, die Gott ihnen zuspricht, die Menschen ermutigt und die befreit. In der täglichen Arbeit sei es notwendig, die Balance zu halten zwischen der Abhängigkeit von den Menschen und der Vollmacht, mit der die Beauftragten ausgestattet sind, um das Evangelium zu verkünden und hinaus zu gehen zu den Menschen.

In der Hoffnung, dass sie ihrer Arbeit mit Freude und Begeisterung nachgehen und mit ganzem Herzen ihren Auftrag erfüllen,

überreichte der Herr Kardinal die Dekrete zur Missio Canonica auf Dauer und segnete die ReligionslehrerInnen für ihren Dienst an den Kindern und Jugendlichen.

In guter christlicher Tradition lud Schulamtsleiterin Dr. Christine Mann gemeinsam mit der Berufsgemeinschaft der LaienkatechetInnen zur anschließenden Agape ein, wo es Gelegenheit gab, sowohl mit Kardinal Schönborn als auch mit vielen anderen Ehrengästen aus Kirche und Politik und KollegInnen ins Gespräch zu kommen und das Fest ausklingen zu lassen.

Gertrud Theil



Sprechstunden im Schulamt ab Jänner 2014

FI RR Elisabeth Maurer

jeden 1. **Donnerstag** im Monat
14.30 - 17.00

Anmeldung erbeten unter
0664 83 66 712



FI Gertrud Theil

jeden 1. **Dienstag** im Monat
14.30 - 17.00

Anmeldung erbeten unter
0664 884 37 290

Neuer Fachinspektor AHS/BMHS

Mit 01.02.2014 übernimmt Mag. Dr. **Andreas Ruthofer** die Funktion eines Fachinspektors für den katholischen Religionsunterricht an AHS und BHS in Wien-Stadt und im nö. Anteil der Erzdiözese. Der dreiundvierzigjährige Religionspädagoge kommt aus Perchtoldsdorf, ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern im Alter von 17 und 19 Jahren. Nach Abschluss seines Theologie- und Germanistikstudiums war er als Assistent am Institut für alttestamentliche Bibelwissenschaft an der Universität Wien tätig.

Anschließend unterrichtete er elf Jahre lang Religion an AHS und BMHS, einen Großteil davon an der HTL Ottakring, und arbeitete in der Fort- und Weiterbildung (KPH Wien/Krems und Theologische Kurse der ED Wien); bekannt ist Dr. Ruthofer vielen PädagogInnen auch als Mitautor der AHS-Schulbuchreihe „Leben – Glauben – Lernen“.

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und wünschen alles Gute und Gottes Segen für die neue Aufgabe!



Die Neuverteilung der Inspektionsbereiche wird zeitgerecht bekanntgegeben.

red

Würdigung und Lob der Österreichischen Bischofskonferenz für die LehrerInnen

Im Sommer war die Gesetzesnovelle zum LehrerInnendienstrecht in Begutachtung. Das Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz hat unter anderem einleitend das Engagement der Lehrerinnen und Lehrer gewürdigt:

„Zusammen mit vielen anderen möchten wir unserer Sorge über einige Entwicklungen Ausdruck verleihen, von denen wir meinen, dass sie weder der österreichischen Schule noch der Gesellschaft insgesamt dienlich sind. Es wäre wünschenswert, dass sich Dienstgeber und Dienstnehmer vor einem Gesetzesbeschluss nochmals an den Verhandlungstisch begeben, um zu einer Übereinkunft zu kommen, die berechnete Interessen sowohl der Dienstgeber als auch der Dienstnehmer berücksichtigt. Das würde guter und bewährter österreichischer Tradition entsprechen.“

Die nun schon durch Jahre erfolgte und medial geradezu systemisch betriebene Verschlechterung des Images der österreichischen Lehrkräfte kann auf Jahrzehnte hinaus gesellschaftlich unerwünschte Folgen haben. Denn das Maß der Wertschätzung einer Gesellschaft für ihre Lehrer korreliert mit dem der Wertschätzung von Bildung. Abgesehen davon wissen wir als – erfahrene und auch im europäischen Umfeld gleichermaßen beheimatete – Schulerhalter und Verantwortliche für die ReligionslehrerInnen sehr genau, welche Leistungen unsere Lehrkräfte in einem sich stark wandelnden familiären und gesellschaftlichen Ambiente zusätzlich zu bewältigen hatten und haben und dass sie sich allen veränderten Herausforderungen im erzieherischen Bereich hochengagiert und professionell stellen. Wir möchten daher allen österreichischen Lehrerinnen und Lehrern dafür einmal aus ganzem Herzen danken.

Wir begrüßen es sehr, dass nun mit dem neuen Dienstrecht auch die Pflichtschullehrer jene gesellschaftliche Wertschätzung erhalten, die sie schon lange verdienten, da sie ja Grundlegendes für die weiteren Bildungslaufbahnen der ihnen anvertrauten Kinder leisten. Zugleich warnen wir aber davor, vorschnell und mehr oder minder unerwartet die ohnehin hochsensible Agenda des Lehrerdienstrechts mit Strukturänderungen im österreichischen Schulwesen zu junktimieren. Die grundsätzlich ohnehin sekundären Strukturfragen – ebenfalls mit Blick auf europäische Entwicklungen und mit diesen gemachte Erfahrungen und dazu vorliegende empirische Untersuchungen – haben ihre eigene Bedeutung und sollten für sich genommen diskutiert und beantwortet werden.

Die derzeitige Entwicklung der Hauptschulen hin zu Neuen Mittelschulen scheint sich zu bewähren und findet gesamtgesellschaftlich überwiegend Zustimmung. Aber es gibt derzeit keine hinreichenden, auch empirisch belegbaren, Gründe, deshalb die Langform der Gymnasien in Frage zu stellen.“

Aus dem Amt

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur hat ausgesprochen:

Dank und Anerkennung

FI Mag. Dr. Walter ENDER

Die Amtsführende Präsidentin des SSR für Wien hat verliehen:

die außerordentliche Würdigung

Elisabeth EICHINGER

Eleonore IBY

Brigitta KÄFERBÖCK

Martina LEMP

Juliane LUFTENSTEINER-ZWONARICH

Gabriele SCHMIDT

Heidemarie SOKOL

die Auszeichnung

Juliane LUFTENSTEINER-ZWONARICH

Dank und Anerkennung

Mag^a Wilhelmine DESCHBERGER

Mag^a Karin DOMANY

Mag. Friedrich FÖRTSCH

Mag^a Andrea GUGGENBERGER

Mag. Thomas LESZKOVICH

Mag. Markus MICHELITSCH

Der LSR für NÖ hat ausgesprochen:

Dank und Anerkennung

Werner-Karl FRIEDRICH

Mag^a Susanne FLEISCHMANN

Friedrich LAWITZKA

Das Erzbischöfliche Amt hat ausgesprochen:

besonderen Dank und Anerkennung

Martin Georg AIGNER

BSI RR Richard FELSLEITNER

Mag. Wolfgang ÖSTERREICH

Bettina FISCHER

Maria HRUSCHKA

Dank und Anerkennung

Dir. Mag. Günther RUSSE

die außerordentliche Würdigung

Andrea BREITSCHING

Barbara KARL

Karl KLAUNINGER

VDn Sylvia LEDWINKA

Berta MANDL

Regina MALY-PLETZER

Christine RIEGLER

Mag. Horst P. Nikolaus SCHACHTNER

Eheschließungen:

Claudia ERNST und Kurt Kretschmeier (02.08.13)

Stephanie LAINER und Martin Eckkramer BA (06.07.13)

Natalie LETKO und Daniel Ganneshofer (16.08.13)

Mag^a Manuela RAMPITSCH und Ing. Bernhard Grubelnig (23.08.13)

Geburten:

Christine und Thomas BRACHINGER (Tochter Ruth Marie 22.09.13)

Miriam und Thomas CSERKO (Tochter Antonella Paulina Maria Hemma 17.07.13)

Christina und Wolfgang ZULEHNER (Sohn Jonas Andreas 20.10.13)

Abschied von BSI Richard Felsleitner

Mit 01.12.2013 verabschiedete sich RR BSI Richard Felsleitner in den wohlverdienten Ruhestand.

Seit 1994 Bezirksschulinspektor, übernahm er 1998 den neu gegründeten 18. Inspektionsbezirk, zu dem Schulen für sozial-emotional benachteiligter Kinder und Jugendliche, für körperbehinderte, sehbehinderte und hörbehinderte Kinder sowie die Wiener Heilstättenschule gehören.



„Seinen“ Inspektionsbezirk hat Richard Felsleitner mit großem Engagement und Feingefühl geleitet. Hohe fachliche Kompetenz, Empathie, Gelassenheit und soziales Engagement zeichneten ihn in einem besonderen Maß aus.

BSI Felsleitner hatte immer ein offenes Ohr und viel Verständnis für die Anliegen des konfessionellen Religionsunterrichts. So überreichte ihm Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Rahmen einer Schulvisitation für sein langjähriges konstruktives Wirken und für die ausgezeichnete Zusammenarbeit das Dekret „Besonderer Dank und Anerkennung“. Wir wünschen Gottes Segen für alle weiteren Vorhaben, aber auch die nötige Muße und Entspannung!

Gabriele Dernesch

Richtlinien für den Religionsunterricht im Bereich des SSR für Wien (Pflichtschule)

Der Stadtschulrat für Wien hat für den Religionsunterricht an den Wiener Pflichtschulen mit Wirksamkeit für das Schuljahr 2013/14 in Rücksprache mit den gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften Richtlinien für die Organisation des Religionsunterrichts herausgegeben. Diese sind abrufbar unter:

<http://www.schulamt.at/index.php/religionsunterricht/gesetzestexte/941-richtlinien-des-ssr-fuer-wien>

Rückfragen bitte

an Ihre/en zuständige/en Fachinspektor/in bzw. an Dr. Moser-Zoundjiekpon (b.moser@edw.or.at).

Änderungen bei den gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften sowie bei den eingetragenen Bekenntnisgemeinschaften

Mit Verordnung vom 26. August 2013 wurden fünf Freikirchen, die bisher als Bekenntnisgemeinschaften eingetragen waren, gemeinsam als eine Kirche mit dem Namen „Freikirchen in Österreich“ gesetzlich anerkannt. Es handelt sich um folgende Freikirchen:

Bund der Baptistengemeinden, Bund Evangelikaler Gemeinden, ELAIA Christengemeinden, Freie Christengemeinde - Pfingstgemeinde und Mennonitische Freikirche.

SchülerInnen, die den „Freikirchen in Österreich“ angehören, dürfen im Schuljahr 2013/14, sofern sie bisher den katholischen Religionsunterricht besucht haben, diesen aufgrund einer Vereinbarung der katholischen Kirche mit den Freikirchen nunmehr als Pflichtgegenstand besuchen. Hingewiesen wird darauf, dass eine entsprechende Vereinbarung auch zwischen der Evangelischen Kirche und den Freikirchen besteht. Das bm:ukk hat dies mit RS Nr. 18/2013 verlautbart: <http://www.schulamt.at/index.php/religionsunterricht/gesetzestexte/966-rs-nr-18-2013-des-bm-ukk>

Rückfragen bitte

an Dr. Moser-Zoundjiekpon (b.moser@edw.or.at).

Inspektionskonferenzen

Bereich: DI Mag. Dr. Christine Mann

Thema aller Konferenzen: „Wo Leben, da Veränderung“

Für alle LehrerInnen an Kaufmännischen Schulen
Wien/öffentlich

Zeit: 28.01.2014, 15.00-16.30

Ort: Eckzimmer/ Eb. Schulamt

Für alle LehrerInnen an Kaufmännischen Schulen in
NÖ/Nord

Zeit: 13.01.2014, 15.00-16.30

Ort: Seminar Hollabrunn

Für alle LehrerInnen an HTL und HLW Hollabrunn, FS
Stockerau, HLT Retz

Zeit: 29.01.2014, 15.00-16.30

Ort: Seminar Hollabrunn

Für alle LehrerInnen an Kaufmännischen Schulen/
Kaufmannschaft Wien

Zeit: 21.01.2014, 15.00-16.30

Ort: Eckzimmer/Eb. Schulamt

Für alle LehrerInnen an AHS in Hollabrunn und
Stockerau

Zeit: 30.01.2014, 15-16.30

Ort: Seminar Hollabrunn

Theo-Tag 2014

Nach dem erfolgreichen Verlauf des Theo-Tages im Februar 2013 und zahlreichen positiven Rückmeldungen ist die Nachfolgeveranstaltung bereits in Planung: Der nächste Theo-Tag für SchülerInnen der Abschlussklassen an AHS und BHS findet am Donnerstag, 27. Februar 2014, von 09.00-14.00 im Don-Bosco-Haus, 1130 Wien statt. Sobald eine Voranmeldung möglich ist, erhalten alle ReligionslehrerInnen eine Verständigung per E-Mail.

Manfred Göllner

Aus dem Amt

Zehn Jahre „leben.gut.ganz.sinnvoll“

Jubiläum und Abschluss des Erfolgsprojekts
„Interreligiöser SchülerInnenkalender“

Im vergangenen September feierte lggs das zehnte Jahr seines Bestehens und kann auf eine erfolgreiche Dekade zurückblicken:

Die erste Ausgabe des Bild-Spruch-Kalenders war 2004 eigentlich als einmalige PR-Maßnahme im Rahmen der Woche des Religionsunterrichts geplant; die engagierte Beteiligung zahlreicher ReligionslehrerInnen, begeisterte Rückmeldung von Jugendlichen und vielfältige Unterstützung für das Projekt aus ganz Österreich machten den Kalender, der jedes Jahr zu Schulbeginn an alle SchülerInnen des konfessionellen Religionsunterrichts als Präsent verteilt wurde, schnell zu einem fixen, in vielen Klassen schon mit Freude erwarteten, Bestandteil des Schullebens. lggs präsentierte nicht nur die wichtigsten religiösen Fest- und Feiertage, sondern hielt ebenso nützliche Adressen, Daten und Informationen rund um den Religionsunterricht bereit. Auch SchülerInnen selbst waren in die Konzipierung, Textauswahl und Umsetzung miteinbezogen.



Ein Beitrag zu einem gelingenden Leben

Inhaltlich stellte der Kalender von Anfang an darauf ab, Jugendliche mit Lebenserfahrung, wie sie uns von den großen religiösen und philosophischen Traditionen, aber auch aus der Literatur überliefert ist, in Berührung zu bringen. Das Ziel der interreligiös besetzten Projektgruppe, gegenseitiges Verständnis und Toleranz zu fördern sowie zu einem respektvollen und wertschätzenden Miteinander zu ermuntern, wurde in jedem Jahr neu präzisiert und in ansprechenden Bild-Spruch-Kombinationen, die zu denken gaben, zum Schmunzeln anregten oder durch ihre Ästhetik überzeugen wollten, umgesetzt. Das durchgängige Grundthema wurde in zehn Ausgaben und in einem jeweils aktualisierten Design jedes Jahr beibehalten, nämlich das Besondere des konfessionellen Religionsunterrichts an Österreichs Schulen in den Blickpunkt zu rücken: Wissen um das je Eigene und Ernstnehmen des und Auseinandersetzung mit dem anderen, um so beizutragen zu einem gelingenden Miteinander, zu einer verantwortungsvollen Gestaltung des eigenen Lebens und der zukünftigen Gesellschaft.

Aufhören, wenn der Erfolg am größten ist

Die Projektgruppe, der VertreterInnen der christlichen Kirchen, der Islamischen Glaubensgemeinschaft und der Israelitischen Kultusgemeinde sowie der Landwirtschaftlichen Fachschulen NÖ angehören, führt nun nach zehn Jahren ein äußerst erfolgreiches Projekt zum Abschluss, das nicht nur in allen österreichischen Diözesen, sondern europaweit Interesse und Aufmerksamkeit hervorgerufen hat.

So soll danke gesagt werden

- den ReligionslehrerInnen, die die oft kiloschweren Kalenderpakete an den verschiedenen Verteilerzentren behoben, in die Schule transportiert und in den Klassen verteilt haben, für ihre engagierte Mitarbeit,
- den hunderten Jugendlichen, die Fotos und Texte geschickt haben, von denen jedes Jahr ein Teil zum Abdruck ausgewählt wurde,
- den Verantwortlichen in den Verteilerzentren, die Räume zur Verfügung gestellt und die Abholung unterstützt haben, den Ministerien, Institutionen und Unternehmen, die durch ihren finanziellen Beitrag und ihre ideelle Förderung unserer Anliegen den Druck des Kalenders möglich gemacht haben,
- den Material- und IdeengeberInnen aus den verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften, die sich stets engagiert, bisweilen konstruktiv-kritisch und immer im Geist des Miteinander den Herausforderungen der interreligiösen Zusammenarbeit gestellt und ein gemeinsames Produkt vorgelegt haben, uva.

Andrea Pinz





Leitungswechsel

NMS am Sacré Cœur Rennweg

Seit 1. November leitet Dr. **Marianne Thaler**, aus Traismauer in NÖ stammend, die Neue Mittelschule in der Fasangasse.

Nach dem Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften und der Musikwissenschaft war die zweifache Mutter einige Zeit als Studienleiterin in der Markt- und Meinungsforschung tätig und legte dann an der Pädak Strebersdorf die Lehramtsprüfung aus Deutsch und Musikerziehung für Hauptschulen ab. Zuletzt unterrichtete sie an öffentlichen MS, wo sie Aufgaben in den Bereichen Administration, Schulentwicklung, Schulmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Praxislehrertätigkeit und Junglehrer-Coaching übernahm.



Den beiden scheidenden Leitungskräften danken wir für ihren Einsatz sowie ihre kollegiale Loyalität und wünschen Gesundheit und viel Freude für den neuen Lebensabschnitt.

Abschied I: Die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude

Am 3. September versammelten sich im Bildungszentrum Maria Regina in Döbling VertreterInnen der Bezirkspolitik und des SSR, des Ordenslebens und des Schulamtes, um HR Mag^a Maria Kiener MA nach 15jähriger Tätigkeit als Schulleiterin des Gymnasiums in den Ruhestand zu verabschieden.

LSI Mag^a Vera Aue ließ in ihrer Laudatio Werdegang und Verdienste der Gefeierten lebendig werden. Vom Döblinger Bezirksvorsteher Adolf Tiller gab es neben Lob und Dankesworten eine Ehrenurkunde. Mit Sicherheit wird Mag^a Kiener „ihrer Hofzeile“ weiterhin verbunden bleiben.



Gleichzeitig verabschiedete sich mit 31. Oktober eine ebenso verdienstvolle wie liebenswerte Kollegin, OSR **Helga Salzer**, die die NMS Sacré Cœur Rennweg aufgebaut, seit 2000 geleitet und zu dem gemacht hat, was sie heute ist, in den verdienten Ruhestand.

Gymnasium am Schulzentrum St. Ursula

Mit Mag. **Walter Hollmann** wechselt per 1. Jänner 2014 ein äußerst vielseitiger Kollege aus dem GRG 6 Marchettigasse in die Leitungsposition. Neben seinen Fächern Deutsch und Geschichte bringt der geprüfte Schilehrer die Zusatzqualifikationen in Informatik und Musikerziehung, Leitungstätigkeiten im Bereich der Tagesbetreuung und der Theatergruppe sowie langjährige Erfahrung als Administrator und Leiterstellvertreter mit.



Abschied II: Ein Fest für Inge

gab es am 20. September, als sich 200 Festgäste in der Klosterkirche des Sacré Cœur Pressbaum feierlich von der langjährigen Direktorin, HR Dr. Inge Dirnbacher, verabschiedeten.

Nach der feierlichen Dankesmesse mit Weihbischof DDr. Helmuth Krätzl kam die Wertschätzung dieser tatkräftigen Pädagogin gegenüber in Ansprachen von HR Dr. Christine Mann, der Oberin Sr. Mag^a Hanni Woitsch, des Amtsführenden Präsidenten des LSR HR Hermann Helm und von LSI HR Mag^a Adelinde Ronniger u.a. zum Ausdruck.



Nach etwas mehr als 10 Jahren umsichtiger und innovativer Schulleitung tritt im neuen Jahr HR Mag. **Heinrich Kribbel** vom Gymnasium St. Ursula seinen Ruhestand an.

Wir wünschen der neuen Direktorin und dem neuen Direktor viel Freude und Erfolg sowie Gottes Segen für ihr neues Aufgabengebiet.

Eine wahrlich gelungene Verabschiedung für eine Powerfrau, die die BAKIP 27 Jahre geführt und enorm viel in der Bildungslandschaft bewegt hat!



Elisabeth Hartel

Das katholische Schulwesen in Polen

Bis 1989 wurde in der Volksrepublik Polen (heute ca. 38 Millionen Einwohner) das gesamte soziale wie wirtschaftliche Leben vom Staat bestimmt, der auch das Schulwesen gemäß laizistischer Prinzipien im Sinne eines „weltlichen Charakters“ (so das Gesetz von 1961) verwaltete. Von den 406 katholischen Schulen des Jahres 1937 (236 Grundschulen, 59 Gymnasien und 111 Berufsschulen, außerdem 722 Kindergärten) überdauerten nur neun die kommunistische Ära. Nach 1989 wurde das Bildungswesen mehrere Male reformiert. Man sprach von einer „Renaissance des katholischen Schulwesens“. Die aufgrund der Systemveränderungen angekündigte Säkularisierung ist nicht in vollem Maße eingetreten: In einer Studie der Jahre 2002 – 2005 erklärten sich 96% aller Jugendlichen als der römisch-katholischen Kirche zugehörig.

Geschichte

Polen wurde im Jahr 966 christlich. Im elften Jahrhundert kamen die Benediktiner, Prämonstratenser (Norbertaner genannt) und Zisterzienser ins Land. Die ersten Kloster- und Pfarrschulen entstanden im 13. Jahrhundert. 1364 wurde als eine der ersten Universitäten nördlich der Alpen die Jagiellonen-Universität in der damaligen Hauptstadt Krakau gegründet. Im Humanismus avancierte Polen zur Hochburg im östlichen Europa. Ende des 15. Jahrhunderts gab es in 80% der 6000 Pfarren eine Schule, die Zahl der Klöster stieg bis Mitte des 17. Jahrhunderts auf 565. Im 16. Jahrhundert war die polnisch-litauische Union als das größte Land in Europa ethnisch, sprachlich und religiös äußerst heterogen. Obwohl nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung katholisch war, begann man, das Königreich mit dem Katholizismus gleichzusetzen, der sich in der Gegenreformation des 17. Jahrhunderts durchsetzte. Die Polen verstanden sich zunehmend als Bollwerk des lateinischen Christentums gegen die orthodoxen „Moskowiter“.

Das erste Jesuitenkollegium wurde 1564 im noch überwiegend protestantischen Polen gegründet. Bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 wuchs die Zahl dieser Schulen stetig (auf insg. 66). Im 18. Jahrhundert verdreifachten sich die SchülerInnen der Jesuitenkollegien (auf insg. 27 000). Bei einer Bevölkerungszahl von 11,5 bis 14 Millionen gab es an den Kollegien aller übrigen Orden etwa 35 000 SchülerInnen. Der schon 1642 eingeführte Piaristenorden gründete 27 Kollegien, im Osten waren vor allem die Basilianer tätig. In Pommern und Litauen gab es auch protestantische Gymnasien: „Keine Woiwodschaft und kein Kreis, in dem sich nicht mehrere Ordenskollegien befanden.“

1740 gründete der Piarist Konarski in Warschau das Collegium Nobilium, eine achtjährige Eliteschule, die eine Reihe wichtiger Persönlichkeiten hervorbrachte. Das Hauptziel war die Erziehung zu „einem ehrlichen Menschen und einem guten Staatsbürger.“ Im Unterschied zu zeitgenössischen Denkern des Westens stützte sich Konarski dabei auf religiöse Grundlagen. Vor allem aber strebte er danach, seinen Zöglingen eine tiefe Vaterlandsliebe einzuprägen, und betrachtete die von ihm angestrebte Schulreform als Teil der Staatsreform.



In den Jahren 1772, 1793 und 1795 teilten Russland, Preußen und Österreich das Land auf. Den verlorenen Staat, der für 123 Jahre von der Landkarte verschwand, kompensierte auch das von Konarski geförderte kulturelle Polentum. Bei der ersten Teilung Polens im Jahr 1772 waren allein in Warschau 55 katholische Professoren tätig, in Vilnius (heute Litauen) knapp 50, in Lemberg (heute Ukraine) knapp 30. Konarskis Reformen prägten die Gründung der Erziehungskommission im Jahr 1773, des „ersten Bildungsministeriums Europas“. Diese Kommission übernahm die Aufsicht und die Finanzierung von insgesamt 74 von verschiedenen Orden betriebenen höheren Schulen und der beiden Akademien in Krakau und Vilnius. Sie war die erste weltliche Erziehungsbehörde Europas, die auch ein Elementarschulwesen aufzubauen begann, und stützte sich dabei auf das vorhandene Netz der katholischen Schulen.

Im 19. Jahrhundert, als Polen aufgeteilt war, unterstand das gesamte Schulwesen der jeweiligen Besatzungsmacht und entwickelte sich unterschiedlich. Im österreichischen Teil galten prinzipiell alle in Wien beschlossenen Normen und Gesetze. Nach den gescheiterten Aufständen von 1830/31 und 1863/64 wurden Klöster und katholische Schulen geschlossen, ebenso im Neoabsolutismus nach 1848. Das katholische Schulwesen trug in dieser Zeit zur Aufrecht-



erhaltung des Nationalbewusstseins, der Sprache und der Kultur bei. Erst der sogenannte Galizische Ausgleich 1867 brachte die Autonomie für das Kronland Galizien. Nach der wiedergewonnenen Unabhängigkeit wurde 1918 die Katholische Universität in Lublin (KUL) gegründet, die auch die kommunistische Ära überdauerte.

Grundlagen

Bis 1990 konnte Religionsunterricht nur in den Pfarreien stattfinden. 1991 wurde das Recht der Eltern auf religiöse Erziehung ihrer Kinder gesetzlich verankert und 1997 die Verfassung der Republik Polen verabschiedet. Sie garantiert Gewissens- und Religionsfreiheit und räumt Eltern das Recht ein, für ihre Kinder „andere als öffentliche Schulen zu wählen“. Außerdem garantiert sie „allen Staatsbürgern und Instituten“ das Recht, „Grund-, Ober- und Hochschulen sowie Erziehungsanstalten zu gründen“. 1998 wurde das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl ratifiziert. 1999 trat eine grundlegende Reform des polnischen Bildungssystems in Kraft, die ein verpflichtendes Vorschuljahr und eine gemeinsame Schule bis zum 15. Lebensjahr vorsieht.



Zahlen und Strukturen

Heute gibt es in Polen 580 katholische Schulen (dazu ungefähr 40 Schulvereine mit teilweise eigenen Erziehungsprogrammen) mit ca. 59 000 SchülerInnen und fünf kirchliche Hochschulen. Das Wachstum konfessioneller Schulen ist auch in der institutionellen Vielfalt begründet: Diözesen und Pfarreien, Ordensgemeinschaften, aber auch Einzelpersonen, Gruppen und Vereine können mit Genehmigung des Diözesanbischofs Schulen gründen. Voraussetzung dafür sind u.a. fachlich ausgebildete Lehrende, die auch Zeugnis für den Glauben ablegen sollen. Gleichzeitig wird der subsidiäre Charakter der katholischen Schule hervorgehoben:

„Die Schule erfüllt im Erziehungsprozess nur eine helfende und die Eltern unterstützende Funktion.“

1994 gründete die Bischofskonferenz den Rat Katholischer Schulen mit dem Ziel, das katholische Schulwesen in all seinen Dimensionen zu fördern. Der Rat veröffentlicht jedes Jahr Dokumentationen zu den zweitägigen Weiterbildungsforen für LehrerInnen und bietet Vorträge zu Bildungsthemen sowie Weiterbildung in den verschiedenen Regionen an. Seit 2005 wird ein Programm zur LehrerInnenbildung durchgeführt, das auf der Lehre von Johannes Paul II basiert.

Finanzierung

Konfessionelle Schulen werden über die Mittel der territorialen Selbstverwaltung finanziert. Alle nichtöffentlichen Schulen mit Öffentlichkeitsrecht erhalten pro Schüler eine Zuwendung, die das notwendige Minimum für das Funktionieren der Schule sicherstellt. Für den Unterhalt der Gebäude sowie für Renovierungsarbeiten werden jedoch keine Zuschüsse gewährt. Immer mehr katholische Schulen verzichten auf Schulgeld, da sie für alle offen stehen wollen. Die Richtlinien der polnischen Bischofskonferenz empfehlen: „Die Höhe des von den Eltern zu zahlenden Schulgeldes muss so festgelegt werden, dass es kein unüberwindliches Hindernis ... auch für Kinder und Jugendliche aus ärmeren Familien bildet. Andernfalls würde man dem Vorwurf des Elitismus Vorschub leisten.“

Zukunftsfragen

Trotz der seit 1989 wachsenden Zahl katholischer Schulen ist der prozentuelle Anteil im Verhältnis zur Zahl der Gläubigen insgesamt noch bescheiden. Die Gründe dafür liegen u.a. in der Schwäche der Zivilgesellschaft (Vereinzelung, Passivität, Defizit an Selbstorganisation). Gerade deswegen liegt die Zukunft des katholischen Schulwesens in der Stärkung seiner Identität.

Dr. Adam Kostrzewa/Mag^a Marlis Lami



Kontakt:

Rada Szkół Katolickich
Skwer Kard. Wyszyńskiego 6
01-015 Warszawa
E-Mail: biuro@rsk.edu.pl
Internet: www.rsk.edu.pl
Vorsitzender:
Dr. Adam Kostrzewa

Mentoring the Gifted – Werteorientierte Begabungsförderung im tertiären Bereich

Innovatives transnationales Projekt mit der Wroclaw School of Banking, Poland



Wyższa Szkoła Bankowa
we Wrocławiu 1998 15lat 2013

Das viersemestrige Projekt „Mentoring the Gifted – Value-based mentoring at WSB“ ist eine durch das bmwf geförderte Kooperation zwischen der Hochschule für Bankwesen in Breslau/Polen und dem Institut TIBI an der KPH Wien/Krems unterstützt durch das Österreichische Zentrum für Begabungsförderung, özb, Salzburg.

Das Ziel dieser polnisch-österreichischen Zusammenarbeit ist die Implementierung eines neuartigen Modells des individuellen Mentorings als begabungsfördernde Maßnahme im Hochschulbereich. Die MitarbeiterInnen des Institut TIBI bringen dabei ihre Expertise im Bereich der Begabungsförderung ein und bilden die polnischen Lehrenden in mehreren Seminarblöcken und in online-Modulen aus. Gemeinsam mit den ProjektteilnehmerInnen aus Wroclaw entwickelt TIBI ein Konzept, für das die begabungsfördernden Maßnahmen, die im Primar- und Sekundarbereich bereits gut implementiert und evaluiert sind, für den tertiären Bildungsbereich adaptiert werden.

Selbstgesteuertes Lernen bildet den Rahmen des geplanten Mentorings, das von gegenseitigem Vertrauen und Verantwortung ausgehend vom Wertefundament der christlichen Anthropologie bestimmt ist. Der personorientierte Zugang zur Begabungsförderung stellt die Studierenden mit ihren individuellen Potenzialen in das Zentrum der Bemühungen der MentorInnen, die Mentees auf dem Weg zur personalen und leistungsbezogenen Exzellenz zu begleiten und zu unterstützen.

Das Mentoringprogramm legt den Fokus auf die Karriereplanung, die professionelle und intellektuelle Entwicklung, das Entdecken der individuellen Kapazitäten und den Erwerb von Schlüsselqualifikationen. Soziales Lernen, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit sowie die Steigerung des eigenen Selbstwertgefühls sind ebenso zentrale Ziele des Projekts. Der Nutzen liegt – neben dem persönlichen Fortschritt des Mentees – gerade auch in der Entwicklung einer begabungsfreundlichen Lernkultur im tertiären Bereich.

Die Aufgabenbereiche von TIBI umfassen neben der Curriculumentwicklung, dem Auswahlprozess für MentorInnen unter den polnischen Lehrenden und ihrer Ausbildung auch die Implementierung des Mentoringprogramms an der polnischen Partnerinstitution und seine Evaluation.

Die Zusammenarbeit mit der renommierten Breslauer Hochschule ermöglicht dabei internationalen Wissenstransfer und ein umfassendes Voneinander Lernen; weiters ist geplant, durch eine abschließende Publikation die Ergebnisse auch interessierten österreichischen Bildungseinrichtungen zur Verfügung stellen.

Das Institut TIBI kann so als Ansprech- und Kooperationspartner über den deutschen Sprachraum hinaus wesentlich beitragen, Inhalte der Begabungs- und Exzellenzforschung



zu vertiefen, internationale Strukturen zu verdichten und Lehrende für die Begabungs- und Exzellenzförderung zu sensibilisieren.

Elisabeth Halmer

WEITERBILDUNGSANGEBOTE Sommersemester 2014

kphvie.ac.at/weiterbildung/zentrum-fuer-weiterbildung

kphvie.ac.at

KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/KREMS

ZENTRUM FÜR
WEITERBILDUNG

LEHRGÄNGE mit MASTERabschluss

Geragogik

Lernkonzepte für Menschen in der zweiten Lebenshälfte: In diesem Masterlehrgang erhalten die TeilnehmerInnen die Kompetenz, ältere Menschen mit ihren Lebensgeschichten und Stärken wahrzunehmen und angemessene Bildungsangebote zur Förderung und Entwicklung zu konzipieren.

Einstiegsseminar: 13. und 14.12.2013, 15:00 Uhr, Campus Krems-Mitterau
Referent: Univ.-Prof. Dr. Franz Kolland

EduGaming4Prevention

Digitale Spiele mit Sinn: In diesem Masterlehrgang erhalten die TeilnehmerInnen eine umfassende Ausbildung, um Computerspiele in der Gesundheits-, Gewalt- und Suchtprävention sinnvoll einsetzen zu können.

Lehrgangsstart: Sommersemester 2014

Weitere LEHRGÄNGE

Emerging Leaders

Als LeiterIn oder zukünftige LeiterIn einer Schule unter kirchlicher Trägerschaft besteht für Sie die Möglichkeit zur Teilnahme an einem international ausgerichteten „Leadership Lehrgang“, der Einblick in die Gestaltung von Leitungstätigkeit auf der Basis christlichen Glaubens bietet.

Lehrgangsstart: 31.03.2014, Stephansplatz 6/1/6, 1010 Wien

Nachhaltig Leben Lernen

Dieser Lehrgang bietet Ihnen neben einer umfangreichen Auseinandersetzung mit den Grundlagen der Nachhaltigkeit die Möglichkeit, ein Projekt nachhaltiger Entwicklung für Ihre eigene Institution (Bildungseinrichtung, Pfarre, Gemeinde etc.) zu entwickeln.

Lehrgangsstart: 04.04.2014, Bildungshaus Schloss Großrußbach

Grundausbildung in Themenzentrierter Interaktion (TZI)

Im Lehrgang werden die TeilnehmerInnen zur Planung und Leitung lebendiger Lehr- und Lernprozesse in Gruppen nach TZI qualifiziert. Dieser Lehrgang wird vom „Ruth Cohn Institute International“ anerkannt.

Einstiegsworkshop: 27.02.2014, Schloss Haindorf, 3550 Langenlois

KONTAKT, ANMELDUNG

Zlata VULIC

M zlata.vulic@kphvie.ac.at

T +43-1 479 15 23-923

Wahrnehmungs- und Wertorientierte Schulentwicklung (WWSE)



Der Nationalrat verabschiedete am 20. Mai 2011 ein Bundesgesetz, welches die Einrichtung eines Qualitätsmanagements als rechtlich verbindliche Grundlage für Schulen ausweist. Darin ist ein Nationaler Qualitätsrahmen unter Berücksichtigung allgemeiner Bestimmungen und Spezifika einzelner Schularten vorgesehen. Auf der schulischen Ebene sind Evaluation und Reflexion ein Teil des Schulprogrammkonzeptes. Das von Dr. Klaus Wild entwickelte Evaluationskonzept WWSE zur inneren Schulentwicklung ermöglicht allen Schularten mit Effizienz und Effektivität dieser Anforderung gerecht zu werden.

Wesentlich erscheint, dass über Wahrnehmungen und Wertvorstellungen Einschätzungen von guter Schule sichtbar gemacht werden. Dies beruht auf einer Gegenüberstellung des realen und des idealen Zustandes, welche im Rahmen einer Fragebogenerhebung deutlich gemacht werden kann.

Mit Unterstützung von professionell moderierten Rückmeldeverfahren durch ausgebildete SchulentwicklungsmoderatorInnen sollen auf Grundlage der spezifischen Bedürfnisse die Handlungsfelder und Ziele der inneren Schulentwicklung für alle erkennbar und im Diskurs die Planung weiterer Schulentwicklungsmaßnahmen garantiert werden.

Die Umsetzung und Konkretisierung der Schulentwicklungsmaßnahmen der Einzelschule kann nach eineinhalb bis zwei Jahren im Rahmen einer zweiten Messung und in weiterer Folge ein drittes Mal erneut evaluiert werden, um Wirkungen und Qualitätsentwicklung laufender Maßnahmen zu beurteilen und unter Umständen die Ausrichtung neu zu gestalten.



WWSE

- erhebt und veranschaulicht die Wahrnehmung des LehrerInnen-Kollegiums der eigenen Schule,
- macht Stärken und Entwicklungspotenziale sichtbar,
- erfasst die Daten anonym mittels Fragebogenerhebung,
- bietet professionelle Unterstützung im schuleigenen Entwicklungsprozess,
- basiert auf Erkenntnissen der Schulqualitätsforschung,
- ist zeit- und ressourcenschonend.

Literatur:

bm:ukk (2011): Verordnungsblatt. 25. Bundesgesetz vom 20. Mai 2011. BGBl. I Nr. 28/2011, mit dem das Bundesaufsichtsgesetz geändert wird. § 18. (1-4). Stück 7. Nr. 26. Wien: 109-110.

Wild, K. (2010): Wahrnehmungsorientierte Schulentwicklung. Innere Schulentwicklung unter Berücksichtigung der Wahrnehmung von Schulqualität durch Lehrkräfte. München: Josef Duschl.

Mag. Christian Schroll
christian.schroll@kphvie.ac.at



Neues Beratungszentrum für interreligiöse und interkulturelle Fragen

Schulen in Ballungsräumen sind in zunehmendem Ausmaß international. Standorte mit 40 verschiedenen Erstsprachen und 20 Religionsbekenntnissen bzw. Konfessionen sind keine Seltenheit. Dies gilt auch für katholische Privatschulen. Religiöse und kulturelle Vielfalt in der Schule bietet die Chance, voneinander zu lernen. Sie stellt zugleich aber vor die Herausforderung, Verständigungs- und Verständnisprobleme zu lösen.

LehrerInnen sind gefordert,

- wenn Mehrsprachigkeit positiv in den Unterricht eingebunden werden soll,
- wenn sprachliche und kulturelle Verständigungsprobleme in der Elternarbeit auftreten,
- wenn es zu Konflikten aufgrund unterschiedlicher religiöser oder kultureller Herkunft kommt,
- wenn es gilt, mit religiösen Vorschriften im Schulalltag wertschätzend umzugehen.

Qualifizierter Umgang mit Vielfalt

Zu bemerken ist, dass im Schulleben nicht nur Religionen und Kulturen von MigrantInnen in ihrer Fremdheit wahrgenommen werden. Auch die christliche Religion wird immer wieder als fremd und unverständlich erlebt – z.B. dort, wo sie sich in einer Minderheitensituation befindet.

Um für die Schulen ein kompetentes Unterstützungsangebot bereitzustellen, wird von der KPH Wien/Krems in Kooperation mit dem Privaten Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA) das „Beratungszentrum für interreligiöse und interkulturelle Fragen“ ins Leben gerufen. Dieses will einen Beitrag zu einem gelingenden Zusammenleben im schulischen Bereich leisten. Die Beratungszielgruppe umfasst u.a. SchulleiterInnen, LehrerInnen aller Gegenstände und Eltern.

Im Gegensatz zu einer vielfach gängigen Praxis soll dabei die religiöse Dimension in Fragen der gegenseitigen Anerkennung nicht ausgeblendet werden. Die Ignoranz des Religiösen erweckt den Eindruck, es gäbe nur kulturelle Unterschiede. Diese Haltung wird jedoch der Wirklichkeit nicht gerecht. Sie behindert das Entstehen von Einheit in einem pluralen schulischen Kontext und kann zu (neuen) Konflikten führen. Menschen, die ihre Wertvorstellungen religiös fundiert sehen, fühlen sich erst dann ernst genommen, wenn ihnen auch in ihrer Religiosität Achtung entgegengebracht wird.

Pluralität als Chance

Wer, wenn nicht die KPH Wien/Krems mit ihrer auf Pluralität hin angelegten Struktur, ist prädestiniert dafür, im interreligiös-interkulturellen Bereich Unterstützung anzubieten?! Die interreligiöse und interkulturelle Expertise der IRPA ist ein unverzichtbarer Teil des neuen Beratungszentrums. Von herausragender Bedeutung in der Beratungspraxis wird die Vermittlung von BeraterInnen unterschiedlicher Religionen und Kulturen sein. Auf diese Weise werden multiperspektivische Zugänge möglich. Aus einem Pool von namhaften ExpertInnen werden nach einem telefonischen Erstkontakt je nach Bedarf jene vermittelt, die situationsbezogen am kompetentesten sind. Bei interreligiösen Fragen bzw. Konflikten werden nach Möglichkeit BeraterInnen aller betroffenen Religionen/Konfessionen eingeschaltet. Zu hoffen ist, dass das Mitwirken einer Beraterin/eines Beraters, die/der aus der eigenen Herkunftsregion stammt bzw. den eigenen Glauben teilt, eher eine Öffnung auf angebotene Lösungsansätze hin ermöglicht.

Darüber hinaus bietet das Beratungszentrum Fortbildungsveranstaltungen (z.B. SCHILF-Veranstaltungen) zu relevanten Themen an (z.B. Workshops für interkulturelle, interreligiöse Literatur und deren Vermittlung).

Erste Ansprechpersonen sind Mag^a Maria-Rita Helten-Pacher (KPH Wien/Krems, interreligioese-beratung@kphvie.ac.at; 0664/ 885 93 905) und Dr. Ursula Fatima Kowanda-Yassin (IRPA, interreligioese-beratung@irpa.ac.at; 0664/482 54 53). Alle Informationen finden sich auf der Webadresse www.interreligioese-beratung.at.

Walter Ender

BERATUNGSZENTRUM für
INTERRELIGIÖSE und INTERKULTURELLE
Fragen der KPH WIEN/KREMS und der IRPA

KONTAKT
Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems
Mayerweckstraße 1, 1210 Wien
Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische
Religion an Pflichtschulen
Einergasse 6, 1230 Wien

ANSPRECHPERSONEN
Mag. Maria-Rita HELTEN-PACHER
M. interreligioese-beratung@kphvie.ac.at
T. +43-664 885 939 05
Dr. Ursula Fatima KOWANDA-YASSIN
M. interreligioese-beratung@irpa.ac.at
T. +43-664 482 54 53
W. www.interreligioese-beratung.at

interRELIGIÖSES
interKULTURELLES
BERATUNGSZENTRUM

IRPA

KIRCHLICHE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
WIEN/KREMS

Zeugnis der Liebe

Hl. Bakhita, Papst Johannes Paul II. und der Apostel Paulus – Berufung und Lebensweg

In meiner Fachbereichsarbeit möchte ich anhand der Lebenswege der drei genannten Personen die unterschiedlichen Wege einer Berufung analysieren.

Intention und Themenwahl

Da meine Cousine 2012 ihre Profess abgelegt und mir schon zuvor des Öfteren von ihrer Berufung zum Ordensleben erzählt hatte, begann ich mich für die vielfältigen Arten von Berufungen zu interessieren und darüber nachzudenken, auf welche Weise Gott Menschen in seinen Dienst ruft.

Inhalt

In der Dokumentation möchte ich die verschiedenen Wege der Berufung durch Kurzbiografien der drei Persönlichkeiten Bakhita, Johannes Paul II. und Paulus veranschaulichen.

Dadurch geht es in meiner Arbeit letztlich um die Liebe Gottes zu den Menschen und darum, wen er in seinen Dienst ruft. Dieser Frage möchte ich durch die Analyse der Lebensentwürfe der drei genannten Personen nachgehen.

Außerdem werde ich mich mit der Wirkung politischer und gesellschaftlicher Systeme auf die Berufung der Menschen auseinandersetzen. Ich möchte außerdem klären, wie sich im berufenen Menschen die Überzeugung festigt, dass es Gott ist, der ihn ruft.

Ziel meiner Arbeit

Heute entfernen sich immer mehr Menschen von der Kirche; vielleicht auch deswegen, weil ihnen nicht bewusst ist, dass Gott auch für sie und mit ihnen einen Plan hat.

Durch meine Fachbereichsarbeit möchte ich nicht nur versuchen, den Weg der bisher eher unbekannte Bakhita aus verschiedenen Aspekten zu beleuchten, sondern vor allem den interessierten LeserInnen aufzeigen, welch Glück es ist, einen Gott zu haben, der sich uns zuwendet, dessen Herz voll von Liebe und Barmherzigkeit ist und der diese Liebe uns Menschen schenkt.

Judith Kühleitner, GRG Purkersdorf



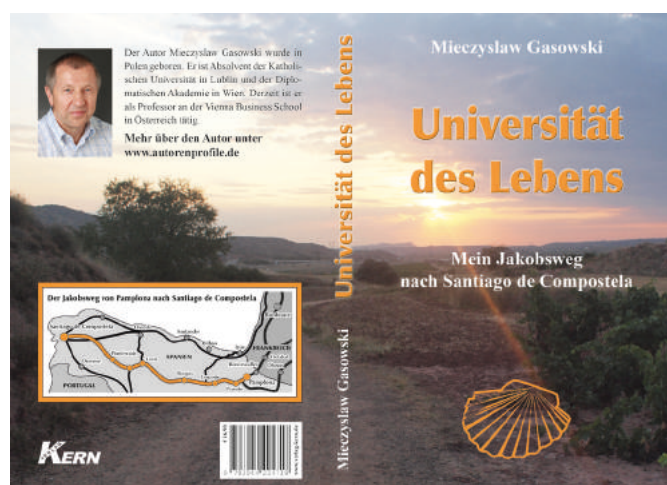
Anmerkung der Redaktion:

An dem Artikel zur Fachbereichsarbeit von Konstantin Niederhuber („Der Versuch des Heutigen Werdens der röm.-kath. Kirche Österreichs seit dem 2. Vatikanum“) in der letzten Ausgabe von „Von uns für Sie“ (August 2013) wurden vom Verfasser nicht autorisierte redaktionelle Kürzungen vorgenommen, wofür wir uns entschuldigen.

Diese und alle FBA, die den FachinspektorInnen übermittelt werden, liegen im Eb. Schulamt auf und können nach vorheriger Terminabsprache eingesehen werden.

Universität des Lebens

Mieczyslaw Gasowski schildert in dieser Publikation seine Erlebnisse als Pilger auf dem Weg des heiligen Jakob.



Die LeserInnen gewinnen dabei den Eindruck, unter jenen zu sein, die aus den verschiedensten Ecken der Welt unterwegs nach Santiago de Compostela sind. So wird der Weg (Camino) zu einem Ort der Begegnung, der Erkenntnis, der Reflexion und des Gebets.



Neue Materialien

Die Entstehung des Alten Testaments

Spannend und kompetent erklärt die DVD die Entstehungsgeschichte des Alten Testaments. Auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung werden die verschiedenen Überlieferungsstufen und Redaktions-schritte erklärt.

Power-Point-Folien, Audio-Clips, Video-Film, flexibler Medienpool, Bilder.
ab 12 Jahren, 20min, Dokumentation



Die Entstehung des Neuen Testaments

Die DVD macht die Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments auf anschauliche Weise lebendig.

Power-Point-Präsentation, attraktiver Video-Film, flexibler Medienpool.
ab 12 Jahren, 20min



Die Glaubenswelt der Bibel

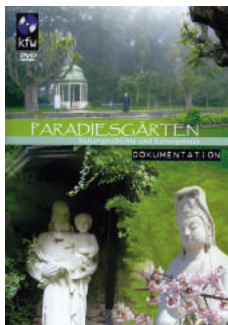
Eindrückliches Filmmaterial über das religiöse Leben im Alten und im Neuen Testament. Aufnahmen von Originalschauplätzen und archäologischen Funden im Heiligen Land.

ab 10 Jahren, 93min

Die große Kinderbibel-DVD

Die DVD bietet multimediales Material für Kindergarten, Schule und Gemeinde, mit dem Kinder in die faszinierende Welt der Bibel eintauchen können: spannende Geschichten, Malvorlagen und Zeichentrickfilme (u.a. die Weihnachtsgeschichte und die Ostergeschichte in mehreren Kapiteln).

ab 4 Jahren, 2x25min



Heilige Plätze – Jerusalem – Tor zum Himmel

Jerusalem ist das geistige Zentrum der drei großen monotheistischen Weltreligionen, ein heiliger Platz für Juden, Christen und Muslime. Der Film begibt sich an die neuralgischen Punkte der Stadt und stellt drei Menschen vor, für die Jerusalem heute Heimat ist: eine junge armenische Christin, einen orthodoxen Juden und einen Muezzin der al-Aqsa-Moschee.

ab 12 Jahren, 51min

Heilige Plätze – Mekka

Für Nichtmuslime ist Mekka tabu. Nur Muslime dürfen nach Mekka einreisen und jedes Jahr pilgern Millionen Gläubige in die saudiarabische Stadt, um hier ihre wichtigste religiöse Pflicht zu erfüllen. Der Film zeigt Bilder von großer Intensität und lässt Mekkapilger zu Wort kommen.

ab 12 Jahren, 51min

Heilige Plätze – Lhasa – Im Herzen Tibets

Lhasa ist das Herz Tibets, der Potala-Palast das heilige Zentrum für die tibetischen Buddhisten. Der Film beschreibt anhand zweier Mönche (Lehrer und Schüler), wie die Tibeter allen Widerständen zum Trotz ihrer alten Kultur treu bleiben.

ab 12 Jahren, 51min

Kinder erklären ihre Religion

Der katholische Max, die muslimische Bahar, der jüdische Lenny, die buddhistische Jade und die hinduistische Bruntha geben Einblick in ihre spirituelle Welt.

ab 8 Jahren, 28min, Dokumentation

Land und Lebenswelt der Bibel

Diese Multimedia-DVD eröffnet einen faszinierenden Zugang zu Geografie, Brauchtum und Lebenswelt der Bibel. Videoclips zu Alltagswelt und Geografie, Bild- und Mediensammlung und Landkarten von Originalschauplätzen.

ab 10 Jahren, 92min

Paradiesgärten

Kulturgeschichte und Kulturgenuss

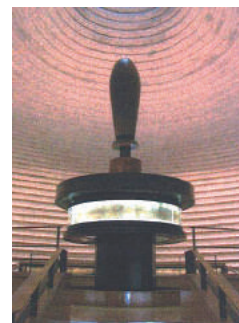
Seit Hunderten von Jahren werden Gartenanlagen nach Motiven und Visionen in der Bibel, im Koran und in den Lehren von Buddha gestaltet. Diese Dokumentation vergleicht Gartenkunstwerke, die aus paradiesischen Vorstellungen in den Weltreligionen hervorgegangen sind.

ab 14 Jahren, 52min

Wie die Bibel heilig wurde

In dieser Dokumentation geht es um jene Schriftensammlung, die gemeinhin „Altes Testament“ genannt wird und die für Juden, Christen und Muslime gemeinsame Glaubensgrundlage ist. Die Heiligen Schriften des Judentums sind eng mit der Geschichte des Landes Israel/Palästina und den dort lebenden Menschen verbunden.

ab 12 Jahren, 52min



Karl Grohmann

PILGRIM – ein Projekt macht Schule

Mit einem Workshop eröffnete PILGRIM am 1. Oktober 2013 das elfte Arbeitsjahr. Dabei berichtete die Katholische Sozialakademie über das Projekt „sozialwort 10+“ mit dem Impuls zur Relecture des Sozialwortes, das 2003 herausgegeben worden war.

Die Themen der Nachhaltigkeit lesen sich heute noch immer aktuell an, als wäre in der Zwischenzeit nichts geschehen: „(273) Die christlichen Kirchen setzen sich für eine Globalisierung von Rechten ein: die allgemeinen Menschenrechte, soziale, politische und ökonomische Rechte sowie spezifische Frauenrechte müssen weltweit anerkannt und durchgesetzt werden ...“.

Als eine Herausforderung und Überraschung erwies sich die Teilnahme einer Delegation aus Polen. Seit Juni wird PILGRIM bereits in Pilotschulen in den Niederlanden für die lokale Situation adaptiert. Nun kommen auch Interessenten aus Polen dazu. Was sie dazu bewegt hat, skizzierte Direktor Krzysztof Lausch von der Sozialpädagogischen Schule ZSS nr 103 in Posen: „In PILGRIM haben wir viele gute Ideen gefunden. Wenn wir also diese Chance haben, werden wir mitarbeiten ...“ In einem kleinen Festakt erhielt Direktor Lausch eine „offizielle Beauftragung“ des PILGRIM-Vereins zur Adaptierung von PILGRIM in Polen.



Bemerkenswert ist ein Blick in die Statistik der PILGRIM-Institutionen: Inzwischen sind in den 132 PILGRIM-Schulen mehr als 500 LehrerInnen in 1.500 Klassen mit mehr als 47.000 SchülerInnen an 760 Themen der Nachhaltigkeit beteiligt. Das gibt Hoffnung und Motivation, für weitere zehn Jahre an der Bildung zum Schöpfungsbewusstsein im Sinne von „wir sind Gäste hier auf Erden“ in Freude und Dankbarkeit zu arbeiten.

Dr. Johann Hisch (www.pilgrim.at)

Afro-Asiatisches Institut in Wien

Kapelle, Moschee, Hindutempel
3 Gebetsräume auf 1 Ebene
Begegnung mit VertreterInnen der Religionen



Grundwissen über Islam und Hinduismus
Vertiefende Module:

- Lebensstationen in Islam und Hinduismus
- Die Rolle der Bildung in den Religionen
- Vorurteile über den Islam



Vorurteile wahrnehmen
Ängste abbauen
Interesse wecken
ein positives Miteinander

Kontakt und Information:
Mag. Constanze Moritz
Tel.: 01/3105145-211
Mail: c.moritz@aai-wien.at
www.aai-wien.at



Aline Kurt Rituale und Stilleübungen für den Religionsunterricht

Ratgeber für Lehrer an Grundschulen und Religionspädagogen. Klasse 1–4

Still werden zu können und Ruhe einkehren zu lassen, ist eine wichtige Fähigkeit, um sich selbst wahrzunehmen, im Unterricht zuhören zu können und sich zu konzentrieren. Es ist aber auch eine Voraussetzung dafür, dass Schüler spirituelle Erfahrungen machen können. Daher haben Stilleübungen und Rituale im Religionsunterricht ihre besondere Bedeutung. Dieses Buch bietet Ihnen eine große Ideensammlung mit zahlreichen Methoden – vom Besuch auf der „Stimmungswiese“, über das Packen eines „Sorgenrucksacks“, Sinnesübungen, Fantasiereisen und Meditationen bis hin zu Gebeten, Psalmen und Segenssprüchen.

Verlag an der Ruhr, ISBN 978-3-8346-2455-0, EUR 19,50

www.facultas.at/dom

Facultas Dombuchhandlung am Stephansplatz

Stephansplatz 5, 1010 Wien

T +43 1 512 37 09

F +43 1 512 37 09-17

E stephansplatz@dombuchhandlung.at

facultas.dom



AUSSCHREIBUNG

Die Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe schreibt als Schulerhalterin die Stellen
der Leiterin/des Leiters der katholischen Privathauptschule, NMS und
der Leiterin/des Leiters der katholischen Privatvolksschule
in 1180 Wien, Lacknergasse 89
ab **1. Februar 2014** zur Neubesetzung aus.

Wir suchen jeweils

- eine kompetente dynamische Persönlichkeit mit pädagogischer, sozialer, administrativer und organisatorischer Führungskompetenz, die sich am Bildungs- und Sendungsauftrag des Ordens orientiert,
- Mitglied der katholischen Kirche ist und aus christlicher Überzeugung lebt,
- über mehrjährige Berufserfahrung in der jeweiligen Schulart verfügt und
- für die Entwicklung der Schule verantwortlich ist.

Wir erwarten

- Offenheit und Einsatzbereitschaft für innovative Unterrichtsformen,
- Organisation der Nachmittagsbetreuung als ganztägige Schulform in der NMS,
- Weiterentwicklung des Schwerpunktes Begabungsförderung,
- Bereitschaft zur Kooperation mit den pädagogischen Einrichtungen am Schulstandort und mit der Ordensleitung,
- Führung der LehrerInnen nach den Richtlinien des PrSCHG,
- Beteiligung an der Organisationsentwicklung und Umsetzung des Leitbildes sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Beilagen zur Bewerbung:

- Lebenslauf mit Foto, persönliche Dokumente (auch kirchliche),
- Ausbildungs- und Berufsnachweis, Nachweis der kirchlichen Beheimatung

Ende der Bewerbungsfrist: 20. Dezember 2013

Bewerbungen sind zu richten an:

Sr. M. Emanuela Cermak, Provinzoberin, 1030 Wien, Jacquingasse 12 – 14,

T 01 79 88 371 21, M fdc-provinz@gmx.at

Aus den Schulen

Aufeinander zugehen und Brücken bauen – Ein interreligiöses Fest

VS Siebenhirten, Wien 23

Die 290 SchülerInnen unserer Schule gehören verschiedenen christlichen Konfessionen und auch anderen Religionen an. Seit Jahren pflegen wir ReligionslehrerInnen eine herzliche und geschwisterliche Zusammenarbeit.

Im Rahmen eines interreligiösen Festes fand die Uraufführung des Musicals „Josef- Yussuf“ statt, das wir ReligionslehrerInnen gemeinsam getextet und in allen Einzelheiten gemeinsam geplant hatten. SchülerInnen der dritten und vierten Klassen stellten dabei die Geschichte des ägyptischen Josef dar, die sowohl in der Bibel als auch im Koran zu lesen ist.



Von Beginn an waren alle Kinder mit großer Begeisterung und Freude dabei und brachten ihre Talente ein. Es gab keine Hauptrollen, jede und jeder war gleich wichtig und wurde geachtet und geschätzt, egal ob als SchauspielerIn, im Chor oder im Orchester.

Das hebräische Lied „Hine ma tov u'ma-nayim she-wet ach-im gam yach ad“, „Wie schön ist es, wenn Geschwister friedlich zusammen leben“ und ein Zitat Buddhas, „Niemals in der Welt hört Hass durch Hass auf. Hass hört durch Liebe auf.“, unterstrichen die Notwendigkeit, aufeinander zugehen und Brücken zu bauen, was die Kinder der zweiten Klassen in einer kleinen Choreografie zum Ausdruck brachten.



Seinen Abschluss fand das Fest im Freien, wo Luftballons mit einer Friedensbotschaft in die Lüfte geschickt wurden.

Ingrid Stropek/Özlem Arican/Mahir Zekiri/Irene Miller/Mario Martic

So gut kann Helfen schmecken

NMS Hasenleutengasse, Wien 11

Der diesjährige „Tag der Wiener Schulen“ stand in unserer Schule unter dem Motto „Fair naschen“. Mit großem Engagement und viel Begeisterung bereiteten sich die SchülerInnen der dritten Klasse auf diesen Aktionstag vor, sodass sie das Prinzip des Fair Trade und die Schwerpunkte der Missio 2013 Jugendaktion gut erklären konnten.

Die Süßigkeiten nahmen sowohl die jüngeren BesucherInnen als auch LehrerInnen gerne an und die Schokolade war buchstäblich in aller Munde. Auch die Präsidentin des SSR für Wien, Dr. Susanne Brandsteidel, Herr BSI Ing. Schütz, MSc und Bezirksvorsteherin KR Renate Anger ließen sich die Leckerei schmecken und waren wie wir der Meinung, dass Helfen für mehrere Seiten gewinnbringend sein kann.



Markus Holub



„Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt 25,36)

PG Maria Regina, Wien 19

„Gefangene besuchen!“, lautete in der 2C die Antwort auf die Frage, welches der sieben Werke der Barmherzigkeit für Jugendliche in unserer Zeit am schwierigsten zu erfüllen sei.

Im Rahmen des Religionsunterrichts wurde versucht dieses offenbar kaum realisierbare Werk der Barmherzigkeit praktisch umzusetzen. So entwickelte sich ein Sozialprojekt, das sich schließlich über drei Klassen erstrecken sollte.

Durch den Caritas-Seelsorger konnte in Erfahrung gebracht werden, dass es in Wiener Gefängnissen eine starke Nachfrage und zugleich einen Mangel an Rosenkränzen gibt. Daraufhin entstand die Idee, diese im Unterricht anzufertigen. Durch das Verschenken der Rosenkränze konnte einer großen Anzahl von Häftlingen etwas zum Anhalten, Festhalten und Weiterhanteln gegeben werden.



Die SchülerInnen der Klassen 2C, 2D und 5B stellten insgesamt 70 Rosenkränze für Insassen von Wiener Gefängnissen her, die schließlich durch einen Gefangenen-Seelsorger verteilt wurden.

Mag. Peter Diesenberger, BA

HERDER
KORRESPONDENZ
Spezial

Glauben lehren?

Zur Zukunft des Religionsunterrichts



Zur Zukunft des Religionsunterrichts

Glauben lehren?

Zur Zukunft des Religionsunterrichts

64 Seiten | geheftet

€ 12,40

ISBN 978-3-451-02716-1

Der Religionsunterricht ist von vielen Seiten her unter Druck: Die Kooperation von Staat und Kirche an den Schulen ist in die Kritik geraten, für die Schülerinnen und Schüler sind die Fragestellungen des Fachs immer weniger selbstverständlich und nicht wenige Religionslehrerinnen und -lehrer sind auf der Suche nach ihrer Rolle angesichts der Spannungen zu den kirchlichen Vorgaben.

Kann man Glauben überhaupt lehren? Was kann, was muss ein konfessioneller Religionsunterricht heute leisten? Welche anderen Möglichkeiten der Thematisierung von Religion in der Schule gibt es?

Diesen Fragen widmet sich das neue Themenheft der Herder Korrespondenz.

Buchhandlung Herder
Wollzeile 33
www.herder.at

Aus den Schulen

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil – Jahr des Glaubens im Gymnasium St. Ursula

PGORG St. Ursula, Wien 23

Die vergangenen Monate waren an unserer Schule geprägt von mehreren Projekten im katholischen und evangelischen Religionsunterricht, von denen wir drei hier vorstellen möchten:

Die Glaubensleiter der Schulgemeinschaft St. Ursula

Die Glaubensleiter führt im Stiegenhaus von der Eingangshalle im Erdgeschoss bis hoch hinauf in den sechsten Stock zum Musiksaal. Die Bilder wurden vor allem von den Kindern der ersten bis fünften Klassen gestaltet und zeigen, was Glaube für sie bedeutet. Mittlerweile bilden ganz unterschiedliche Plakate schon viele Sprossen dieser Leiter. Wir laden damit ein zum meditativen Stiegensteigen und zur Auseinandersetzung mit zentralen Lebensfragen. Die Ausstellung kann jederzeit gerne besichtigt werden.

Lass dich nach deinem Glauben fragen!

Die erwachsenen MitarbeiterInnen der Schulgemeinschaft wurden eingeladen, einen kurzen Text über ihren persönlichen Glauben zu schreiben. Die Beiträge wurden jeweils am Wochenbeginn in der Eingangshalle ausgestellt und konnten von allen gelesen werden. Sie sind auch unter www.st.ursula-wien.at zu finden.



So einfach die Frage „Was bedeutet Glaube für dich?“ klingt, die Antworten sind sehr persönlich und vielfältig, manchmal zweifelnd, bisweilen suchend und fragend. Wir waren sehr beeindruckt von der Offenheit und Bereitschaft vieler MitarbeiterInnen, sich dieser Frage zu stellen und ihre Gedanken auch anderen mitzuteilen. Jeder Text erzählt eine besondere Glaubensgeschichte und kann Hilfe und Impuls für das eigene Leben werden.

Kirche ist bunt

Für dieses Projekt bearbeiteten die SchülerInnen zentrale Themen des Zweiten Vatikanischen Konzils, wie zum Beispiel Toleranz, Dialog, Offenheit, Vielfalt, und gestalteten dazu pro Klasse ein großes Transparent mit daraus abgeleiteten Werten, die ihnen wichtig sind: Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Toleranz, Offenheit für andere Reli-

gionen und Meinungen, Schutz des menschlichen Lebens. So ausgestattet zogen die 1000 SchülerInnen der gesamten Schulgemeinschaft St. Ursula zum Maurer Hauptplatz, wo sie passend zum Schulthema „Bewahrung der Schöpfung“ gemeinsam Lieder sangen und um Gottes Segen für Stadt und Schule baten.



Mag^a Wilhelmine Deschberger
Mag^a Karin Domaný
Mag^a Gertraud Feigl
Mag^a Astrid Meixner

Zweihundertzweiundzwanzig bunte Füße

PNMS St. Franziskus, Wien 3

Am Franziskus-Wandertag suchen wir unser Heil im Gehen, könnte man sagen.

Jedes Jahr wählen wir ein Ziel, das uns eine Sternwallfahrt ermöglicht, heuer war es Maria Anzbach, günstig gelegen an der Westbahn. In der eindrucksvollen gotisch-barocken Wallfahrtskirche war für den Nachmittag die Heilige Messe als spiritueller Höhepunkt geplant.

Schon das Gehen unter dem blauen Himmel und der Wind im Gesicht sind für die Kinder ein Erlebnis: der Reif auf dem Gras, der uns nasse Füße beschert, Bucheckern, die beim Stapfen durch den Wald wie ein brauner Regen auf uns herunterprasseln, die Fernsicht über Wiesenabhänge zu den gold-braun schimmernden Waldhügeln, Baumschwämme, Wurzelschlangen, neugierige Pferde auf der Koppel, Nüsse und letzte Kastanien. Die bunten Moosgummi-Fußspuren, die uns als Zeichen für unsere Vielfalt begleiteten, machten alles mit: Sie hüpfen an Rucksäcken, baumelten von Jacken, blitzten aus Taschen.



In der Heiligen Messe am Nachmittag vertieften wir in Texten und Liedern den Gedanken des Miteinander Gehens, des Unterwegsseins in der Gemeinschaft und mit unserem Gott.

Christine Hagel

Auf dem Weg zur Krippe

Praxisvolksschule Baden

Seit Jahren gestalten wir in guter ökumenischer Zusammenarbeit an jedem Montagmorgen im Advent eine zwanzigminütige Feier für alle SchülerInnen. So werden am Montag nach dem ersten Advent die Kränze der Klassen und der Schule gesegnet, es wird gesungen, gebetet, Adventgeschichten werden vorgelesen.

Nachdem mir der Elternverein im Vorjahr den Besuch eines Krippenbaukurses ermöglicht hatte, baute ich unter fachkundiger Anleitung eine Krippe für unsere Schule. Darüber hinaus konnten wir einen zwölfteiligen Krippensatz anschaffen.



An jedem Tag im Advent kommt nun zur Freude der Kinder „durch Zauberhand“ eine neue Figur zur Krippe! Für viele SchülerInnen führt in diesen Wochen der erste Weg am Morgen zur Krippe, um Nachschau zu halten, was neu hinzugekommen ist.

In diesem Jahr ermöglichte der Elternverein erneut den Ankauf einer größeren Anzahl von Hirten und Schafen, wodurch am Ende der Adventzeit die Krippe der Praxisvolksschule Baden erstmals mit allen Figuren zu erleben sein wird!

Roman Ottenschläger, MSc

Advent und Weihnachten

Heil(ig)e Familie

Ein geregeltes und gelingendes Familienleben galt durch Jahrhunderte hindurch als Ausweis für Ehre, Reputation, aber auch für eine christliche Lebensführung. In vielen Ländern waren kirchliches und staatliches Familien- und Eherecht deckungsgleich. Heute begegnen wir einer starken Diversifizierung von gelebter Familie. Die immer noch dominierende traditionelle Familie wird neben vielfältigen Patchworkformen gelebt. Zugleich mit einem klaren Bekenntnis zur Familie nach christlichen Vorstellungen hat Papst Franziskus jüngst von der Notwendigkeit gesprochen, zuerst einmal auf die Familien zu hören, sie „anzunehmen und anzuhören, wie sie sind“, und einen entsprechenden Fragebogen an alle Diözesen und Pfarrgemeinden verschicken lassen.

Dieser ungeschminkte Blick auf die Realität betrifft auch das Leben Jesu, wenn derselbe Papst in seinem Brief an den Journalisten E. Scalfari schreibt: „Man muss sich mit Jesus in der spröden Konkretheit seiner Geschichte auseinandersetzen, so wie sie uns vor allem von dem ältesten der Evangelien, dem des Markus, erzählt wird.“

Die gar nicht so heile Welt der „Heiligen Familie“

Die „Heilige Familie“ im „Haus Nazareth“ mit Jesus, Maria und Josef gilt seit jeher als Ideal eines gegliederten Familienlebens.

Das deutsche Wort „heil“ bedeutet „unversehrt“, „in Ordnung“ sein. Vordergründig betrachtet war die Heilige Familie keines von all dem. Schon in den Kindheitsgeschichten bei Mt und Lk, erfahren wir von der Schwangerschaft der ledigen Maria. Die erste historisch greifbare Konfliktsituation im Leben der Familie – auch apokryphe Schriften kennen sie – dürfte die gemeinsame Wallfahrt nach Jerusalem und das Zurückbleiben des Zwölfjährigen sein: „Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun?“ (Lk 2,48a)

Das Markus-Evangelium bringt – anders als Mt und Lk – noch ungeschönt eine recht kantige Erinnerung an ein durchaus spannungsreiches Verhältnis des erwachsenen Jesus zu seiner Familie, die die Begeisterung der Menge über seine Reden und Taten ganz und gar nicht teilen wollte. Sie sagten: „Er ist von Sinnen.“ (Mk 3,21) Dieses eher unstimmbild wird noch verstärkt durch die Reaktion Jesu: „Er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.“ (Mk 3, 31 ff) Seine Klage, dass nirgends ein Prophet so wenig Ansehen habe „wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie“ (Mk 6,4), mildert Lukas (4,24), indem er „Verwandte und Familie“ einfach aus seiner Vorlage streicht.

Bei Johannes wird diese Tradition vom Gegensatz zwischen den „gläubigen Jüngern“ und der distanzierten eigenen Familie bereits bei der Hochzeit zu Kana spürbar in der brüskten Antwort Jesu an seine Mutter: „Was willst Du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ (Joh 2,3f) Seine eigenen Brüder wollten im Gegensatz zu seinen Jüngern nicht an ihn glauben. (Joh 7,5) Seine Familie begleitete ihn daher auch nicht bei seinen Wanderpredigten. Er ist für sie zum „verlorenen Sohn“ geworden. Nur in der johanneischen Tradition erscheint Maria unter dem Kreuz ihres Sohnes stehend.



Und dennoch: „Heilige Familie“

Das II. Vaticanum versuchte das innerste Wesen der Kirche mit Bildern zu erschließen und verwendete in einer Zeit, als die Familie als Institution schon brüchig zu werden anfang, auch das Bild von der Familie bzw. vom Haus Gottes (Kirchenkonstitution 6). Hier ist auch das mitzulesen, was über die Kirche – und damit über die Familie – gesagt wird, dass sie nämlich „zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig“ ist. (ebda 8)

Auch und gerade in der heutigen Zeit behält die Familie als „Hauskirche“, in der den nachfolgenden Generationen erste Überzeugungen von Glauben und Zweifeln mit auf den Weg gegeben werden, ihre Bedeutung. Ideal und Wirklichkeit, Größe und Ohnmacht, Heiligkeit und Brüchigkeit, Glücken und Scheitern kennzeichnen jeweils den Weg zur Vollendung – das gilt auch für das Familienleben. Die Familie des Zimmermanns von Nazareth war nicht die „ideale“, die „heile“ Familie, aber sie ist die „heilige“ Familie insofern, als in ihr Gott – in Jesus sogar „leibhaftig“ – gegenwärtig war. So gesehen kann jede „gar nicht so heile“ Familie als Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe dennoch ein Abbild der „heiligen Familie“ von Nazareth sein. In diesem Sinn kann die Botschaft des Papstes, dass Familien „der Motor der Welt und der Geschichte“ sind, doch versuchsweise einmal nicht nur auf „intakte“ christliche Familien hin gedacht werden.

Dr. Erwin Mann

Wa(h)re Weihnacht

Es kommt die Zeit, in der wir in den Geschäften Schlange stehen. Das Zauberwort, das uns bewegt, heißt „Weihnachten“. Weihnachten und das Einkaufen von Geschenken scheinen untrennbar zusammenzugehören. Das gilt für Alt und Jung. Nach dem Willen der Marketing-Experten zeichnen sich junge Leute durch Coolness aus. „Und Coolness in ihrer aktuellen Definition bedeutet: sich anderen überlegen fühlen, weil man die richtigen Sachen besitzt (und die anderen nicht) ...“¹ Wer schon viel hat, soll noch mehr bekommen, etwas Anderes, das ihn hervorhebt.

Zugleich erzeugt Überfluss aber auch Überdross. Wenn ein Kind schon 19 Stofftiere besitzt, erscheint ihm das weihnachtliche Geschenk des zwanzigsten wertlos. Es wird ihm kaum ans Herz wachsen können. Im Gegenteil: Stofftiere werden überhaupt langweilig werden. Was bleibt, ist der Wunsch nach Anderem, nach mehr.

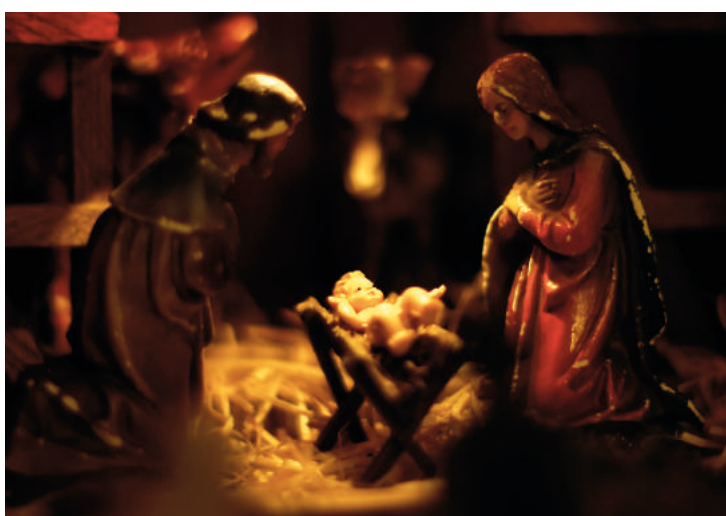
Hier könnte die Schule ihre Chance sehen. Es gilt gemeinsam mit den SchülerInnen zu erforschen: Worin besteht das Andere, das Menschen wollen, die eigentlich alles haben? Der Wunsch nach Anderem könnte auf die Spur des Weihnachtsgeheimnisses führen. Es gibt SchülerInnen, die am Ende der Volksschulzeit nicht sagen können, was zu Weihnachten gefeiert wird. Besonders Schulen, in denen Christen zu einer Minderheit geworden sind, tun sich oft schwer mit Weihnachten. Ja, eine Feier soll es geben. Aber Religiöses soll ausgespart bleiben.

Nur so meint man sich korrekt gegenüber Menschen zu verhalten, die nicht (im christlichen Sinn) religiös sind. In solchen säkularen Weihnachtsfesten wird das Geburtstagskind nicht beim Namen genannt. So bleibt Weihnachten für manch eine/en SchülerIn ein undurchschaubares Geheimnis.

¹ Gaschke Susanne, Die verkaufte Kindheit. Wie Kinderwünsche vermarktet werden und was Eltern dagegen tun können, München 2011, 15. *Wen wundert es da, dass die Werbeindustrie „in Schulen nur störende, reglementierende, spaßfreie Zonen zu erblicken vermag, in denen Kinder systematisch und über Stunden am Konsumieren gehindert werden“* (ebd. 29).



Doch es geht auch anders. Im Vorjahr gestaltete der Religionslehrer des ORG Ternitz² gemeinsam mit seinen SchülerInnen für die Adventfeier ein Objekt, dessen Entstehen von den MitschülerInnen staunend beobachtet wurde. Am Ende war es klar: Es war ein riesiges, begehbares Geschenkpaket. Wer wollte, konnte eintreten und sich im Halbdunkel des Inneren umsehen. Dort war auf einem Plakat zu lesen: „Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht.“ Und wer die wahre Weihnacht (von neuem) kennen lernen wollte, der konnte dies, indem er das bereit gestellte Weihnachtsevan-gelium las.



Die Neugier war groß. Viele wollten wissen, was sich im Geschenkpaket verbirgt. Man stand tatsächlich Schlange, um dann allein, in der Stille eines halbdunklen Raumes dem Weihnachtsgeheimnis auf die Spur zu kommen. Zu erkennen war: Das riesengroße Geschenk ist nicht etwas, sondern jemand: Gott, der sich im Menschen Jesus selbst schenkt und damit den Himmel.

Es kommt nicht oft vor, dass Menschen im Advent Schlange stehen, um aus der Bibel zu lesen. Das Beispiel macht klar, welchen Beitrag der

Religionsunterricht für die Schule zu leisten vermag: Er lenkt den Blick auf das Wesentliche. Er macht ein Feiern mit Tiefgang möglich. Er erschließt Sinn von innen her.

Walter Ender

² Unser Dank gilt Mag. Johann Haider-Feuchtenhofer und seinen SchülerInnen.

Verlagspostamt: 1010 Wien
Erscheinungsort: Wien
P.b.b. - DVR 0029874 (108)
02Z031509M

**Es gibt Begegnungen,
in denen alles in dir hell wird,
die deine Seele aufleuchten lassen,
als stünde ein Engel im Raum.**

**Ich wünsche dir
das Geschenk solcher heiligen Augenblicke,
in denen dir das Licht des Himmels
mitten ins Herz scheint.**

Christa Spilling-Nöker

